



WIE BLEIBT DIE SCHWEIZ WETTBEWERBSFÄHIG?

Von Prof. Dr. Rolf Weder

Der Nobelpreisträger Paul Krugman charakterisierte die wiederkehrenden Debatten um die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern einmal als «Dangerous Obsession», als gefährliche Besessenheit. Warum? Weil die Argumentation in der Regel davon ausgeht, dass Länder wie Firmen in einem internationalen Wettbewerb stehen: Je besser die anderen, desto schlechter ist dies für einen selbst. Das mag für Firmen zutreffen, gilt aber nicht für Länder.

Ein Land ist grundsätzlich immer fähig, Güter und Dienstleistungen zu exportieren. Das Lohnniveau passt sich entsprechend an die hohe beziehungsweise die tiefe Produktivität an. Diese Anpassung sichert die Exportfähigkeit, lässt sie aber auch nicht in den Himmel wachsen. Geht es dem Ausland besser, ist das tendenziell gut für das Inland: Die steigenden Löhne im Ausland erhöhen die Nachfrage. Zudem gilt: Sinkende Exporte und steigende Importe dürfen nicht als Signal abnehmender Wettbewerbsfähigkeit eines Landes interpretiert werden; bei einem Handelsbilanzdefizit weist das Land nämlich einen Nettokapitalzufluss auf, was als Vertrauen ausländischer Investoren in die heimische Wirtschaft interpretiert werden kann.

Was heisst dies für die oben gestellte Frage? Erstens sollten wir uns keine Sorgen machen, ob die Schweiz gegenüber Grossmächten wie China oder den USA «wettbewerbsfähig» bleibt. Ja, beide haben sich in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt, insbesondere in den neuen «digitalen» Technologien. Das ist aber nicht negativ zu bewerten. Die dortige Kaufkraft steigt, und die Technologie kann genutzt und weiterentwickelt werden. Zweitens ist ein offenes Handelssystem für kleine Länder wie die Schweiz entscheidend. Das SECO ist entsprechend aktiv mit dem Abschluss zahlreicher Freihandelsabkommen. Unabdingbar bleibt das multilaterale Handelssystem mit der World Trade Organization in Genf, dem die Schweiz höchste Priorität einräumen sollte.

Die grosse Herausforderung ist interner Art: die Mechanismen in der Schweiz zu erhalten, welche die hohe Produktivität und damit die hohen Reallöhne ermöglichen. Wir müssen das Augenmerk dabei auf das Innovationsumfeld in der Schweiz richten. Handlungsbedarf sehe ich bei der Datenverfügbarkeit insbesondere in den Life Sciences, Chancen bei der Aufklärung der jungen Leute über das Potenzial technisch-naturwissenschaftlicher Fächer und Gefahren durch Vorstösse, welche die traditionellen Tugenden der Schweiz wie Sparsamkeit, Unternehmertum, Leistungsbereitschaft und Verlässlichkeit bedrohen.

PROF. DR. ROLF WEDER
ist Professor für Internationale
Ökonomie an der Universität Basel.